

„Gott nahe zu sein, ist mein Glück“ (Psalm 73, 28)

Kurzpredigt zur Amtsübergabe an Kirchenratspräsident Pfr. Martin Schmidt
Kirche St. Laurenzen St. Gallen, 8. März 2014
Pfr. Dr. Dölf Weder

A) Ungerecht!

Liebe Christusgemeinde

Da sitze ich im Café am Marktplatz.

Plötzlich wirft der ältere Mann links von mir
entnervt die Seiten des „Blick“ zusammen
und verlässt laut protestierend das Café:

„Wie dumm war ich doch mein Leben lang“,

ruft er empört,

„ich habe hart gearbeitet,
und war immer ehrlich.

Wenn ich da aber lese,

wie gut es all diesen Schlunggi geht,
und wie sie auf Kosten anderer
das grosse Geld machen,
da packt mich richtig die Wut!“

Und weg ist er.

Für einen Moment herrscht betretenes Schweigen im Lokal.

Dann geht das Leben weiter.

Mir kommt sofort Psalm 73

mit der diesjährigen Jahreslosung in den Sinn.

Wir haben ihn vorher gehört.

Auch der Psalmist beklagt sich bitter,

dass Menschen,

die sich weder um Gott noch um ihre Mitmenschen kümmern,
trotzdem das Glück für sich gepachtet zu haben scheinen.

Sich selber erlebt der Psalmist als betrogenen Looser.

Ich selber wurde in letzter Zeit mehrfach interviewt.

Und alle Journalisten kamen hartnäckig

immer auf dasselbe Thema zu sprechen:

Auf die abnehmenden Mitgliederzahlen unserer Kirche,

auf die gelichteten Gottesdienstreihen

und auf unseren schwindenden gesellschaftlichen Einfluss.

- Tatsachen, die nicht zu bestreiten sind,

Folgen gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen.

Aber wir bewirken doch auch so viel für die Menschen Wichtiges.

Wir sind innovativ und aktiv.

Wir engagieren uns auf vielfältige Weise,

für die Menschen,

für Gott

und für die Gesellschaft.

Und wir vertreten eine froh machende Botschaft.

Wird das in der Öffentlichkeit einfach zu wenig wahrgenommen?

Oder ist es für viele Menschen zu selbstverständlich?

Sind wir Reformierten zu vielfältig und zu unauffällig?

Die Glorie und die mediale Aufmerksamkeit jedenfalls gehören anderen.

Können wir damit leben?

Oder sollten wir zornig und besorgt einstimmen
in die Klagen des Psalmisten?

B) Die entscheidende Wende - Geborgenheit in der Hand Gottes

Unser Psalm 73 endet in einer ganz anderen Gemütsverfassung
als er begonnen hat.

Er kulminiert im entscheidenden Satz,
der diesjährigen Jahreslosung:
//: „Gott nahe zu sein, ist mein Glück“ ://

Das spricht auch unsere Vision als St. Galler Kirche an:
Wir wollen eine Kirche sein
„nahe bei Gott - nahe bei den Menschen“.

„Nahe bei Gott“ - denn „Gott nahe zu sein, ist mein Glück“.
Dieser Satz strömt grosse Wärme,
Geborgenheit und Zuversicht aus
- Ruhe inmitten der Stürme der Welt und des Lebens.

Meine entscheidende Frage an diesen Text ist,
wie denn der frustrierte, klagende und anklagende Psalmist
von der Bitterkeit am Anfang des Psalmes
zu dieser grandiosen
und Geborgenheit ausstrahlenden Schlusssatz kommt.
Wie er vom Gefühl von abgrundtiefer Ungerechtigkeit
zu so tiefem Gottesvertrauen findet.

Die entscheidende Wende ereignet sich
in der Mitte des Psalmes.
Da ändert der Psalmist plötzlich radikal seine Blickrichtung.
Vorher fixierte er sein Augenmerk
neidvoll auf das Glück der Gottlosen.
Von Gott redete er nur in der dritten Person,
sprach nur *über* Gott.

In Vers 17 aber, dreht er sich um
und ändert die Blickrichtung völlig:
„Schliesslich ging ich in Gottes heilige Hallen“,
beginnt dieser Psalmteil.

Der Psalmist wendet sich plötzlich Gott zu,
er spricht ihn im Psalmtext ab jetzt mit „Du“ an.

Er besucht „Gottes heilige Hallen“,
begibt sich also in Gottes Einflussbereich,
und in die Gemeinde der Glaubenden.
- In die Gemeinschaft jener Menschen,
die davon erzählen,
wie Gott sie und ihr Volk
durch Jahrhunderte aus ihren Nöten und Gefahren befreit hat;
wie er sie führte und begleitete.

In dieser Begegnung mit Gott
 und mit der jahrhundertealten Glaubensgemeinschaft
 findet der Psalmist neue Zuversicht und Geborgenheit.
 Er realisiert die Vergänglichkeit irdischen Glücks
 und singt:
*„Du hast mich an die Hand genommen.
 Du führst mich nach deinem Plan.
 Und wenn mein Leben zu Ende geht,
 nimmst du mich in Würde bei dir auf.
 Bei dir zu sein,
 das ist alles,
 was ich mir auf Erden wünsche.“*

Die Realität hat sich nicht verändert.
 Die Fragen und die Probleme bleiben die gleichen.

Geändert aber hat sich die Blickrichtung.
 Der Psalmist blickt nun auf Gott und auf seine Gemeinde.
 Er spricht Gott direkt und mit Du an.
 Der über Jahrhunderte tradierte Glaube
 und die damit verbundene heilvolle Erfahrung
 geben ihm neuen Boden unter die Füße.
 Sie eröffnen ihm Hoffnung für die Zukunft.
 Und das ermöglicht ihm neue Liebe für die Mitmenschen.

Es sind diese drei Dinge,
 die auch Paulus als Wichtigste aufzählt:
 Glaube - Hoffnung - und Liebe.

Was bedeutet das für unser Leben
 und für das Leben unserer Kirche
 - mitten in der alltäglichen Realität unserer Gegenwart?

Dasselbe: *Glaube* als Fundament,
Hoffnung für die Zukunft,
 und *Liebe* für die Mitmenschen in der Gegenwart.

Der deutsche Kabarettist Hanns Dieter Hüsch
 hat diesen Perspektivenwechsel poetisch so ausgedrückt:
*„Ich sagte zu dem Engel ...
 ‚Gib mir ein Licht, damit ich sicheren Fusses
 der Ungewissheit entgegen gehen kann!‘
 Aber er antwortete:
 ‚Gehe nur hin in die Dunkelheit
 und lege deine Hand in die Hand Gottes.
 Das ist besser als ein Licht
 und sicherer als ein bekannter Weg.‘“*

Mit den Worten von Vers 28, mit der Jahreslosung, gesagt:
„Gott nahe zu sein, ist mein Glück.“

Als Kirche „nahe bei Gott und nahe bei den Menschen“
 werden wir solange sicher schreiten,
 als wir uns auf Gott ausrichten,
 statt Widrigkeiten zu beklagen
 - wie immer sich die Welt und die Gesellschaft
 weiter entwickeln werden.

C) Wir sind unseren Kindern die Geschichten der Freiheit schuldig

Jetzt könnte ich Amen sagen.

Wenn, ja, wenn da nicht noch - ganz unerwartet -
der allerletzte Satz dieses Psalmes stünde.

Er lautet:

*„Alles, was du getan hast,
davon will ich erzählen“,*

*„Alles, was du getan hast, Gott,
davon will ich erzählen“,*
setzt der Psalmist ganz an den Schluss.

Er hat seinen Perspektivenwechsel
der Glaubensüberlieferung seiner Altvordern zu verdanken.
Ohne ihre Gotteserfahrungen
und ohne ihr Zeugnis davon
wüsste er nichts von Gottes Nähe und Zuwendung.

Der Psalmist erkennt,
dass er nun selber gefordert ist,
die gute Botschaft weiter zu geben.

Weil heute *wir* in dieser Verantwortung stehen,
schliesse ich jetzt mit Worten
des deutschen Theologen Fulbert Steffensky:

*„Wir schulden unseren Kindern die Überlieferung unseres Glaubens
- er ist das andere Brot, das sie brauchen
und ohne das sie hungern. ...
Woran sollen die Gefragten ihre Kinder erinnern?
Zunächst nicht an Aufgaben und Moral,
sondern an eine grosse Freiheitsgeschichte. ...
Wir sind unseren Kindern die Geschichten der Freiheit
und der Rettung des Lebens schuldig.“*

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,
wir sind frei,
und wir leben in Geborgenheit,
denn
„Gott nahe zu sein, ist mein Glück“.

Amen.

Gott nahe zu sein, ist mein Glück

Ps 73 / Mt 16,24-26

(Ü: A.Stadler/Basisbibel)
(Kompilation: Carl Boetschi)

Ja, wirklich: Gott ist gut zu Israel,
zu denen, die ein reines Herz haben!

*Wenn einer mir auf meinem Weg folgen will,
verleugne er sich und nehme sein Kreuz auf sich, und so folge er mir nach.*

Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen.
Um ein Haar hätte ich den Halt verloren.
Denn ich habe mich empört über die Angeber,
als ich sah, wie gut es den Rücksichtslosen ging.
Sie kennen keine Schmerzen. Sie sind schön und gesund.
Harte Arbeit kennen sie nicht und die Sorgen der normalen Leute berühren sie nicht.

*Wer sein Leben retten will, wird es verlieren;
wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.*

Ihr Markenzeichen ist Überheblichkeit
ihr Herz quillt über von bösen Plänen.
Sie spotten und reden in böser Absicht daher,
verdrehen die Worte und schüchtern ein.
Sie sagen: »Wie sollte Gott davon erfahren?
Was weiß denn schon der Höchste?«
Ja, so sind sie – so ist dergleichen.

*Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber Schaden nimmt an
seiner Seele? Was kann einer dann geben als Gegenwert für sein Leben?*

Ja wirklich: Behielt ich umsonst ein reines Herz?
Wasche ich umsonst meine Hände in Unschuld!
Habe ich DIR umsonst vertraut? -
Ich dachte nach, um das zu verstehen!

*Wenn einer mir auf meinem Weg folgen will,
verleugne er sich und nehme sein Kreuz auf sich, und so folge er mir nach.*

Schließlich ging ich in Gottes heilige Hallen.
Da sah ich das Ende der Ruchlosen und verstand es.
Ja, wirklich: Sie werden ein böses Erwachen erleben.
Und sie werden nur noch ein Schatten ihrer selbst sein.
Darum bleibe ich immer bei DIR.
Du hast mich an die Hand genommen.
Du führst mich nach deinem Plan.
Und wenn mein Leben zu Ende geht,
nimmst du mich in Würde bei DIR auf.

*Wer sein Leben retten will, wird es verlieren;
wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.*

Bei dir zu sein, das ist alles,
was ich mir auf der Erde wünsche.
Und sind mein Leib und Leben vergangen:
Auch dann bleibst DU, Gott, trotz allem
mein Fels und mein Erbteil für immer!

*Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt,
dabei aber Schaden nimmt an seiner Seele?*

Ich aber bekenne: Gott nahe zu sein, ist mein Glück.
Bei DIR habe ich meine Zuflucht. Auf DICH baue ich.
Und alles, was DU getan hast, davon will ich erzählen.